

# CHECK

# up

1 | JUNI 2013

## CHECK ► IN

MOOCs: Startpunkt eines tief greifenden Wandels	1
Nach dem Berg ist vor dem Berg	3
U-Multirank geht an den Start	4
Neu: Studienkredit-Test 2013	5
Aus der aktuellen Arbeit	5
CHE Hochschulranking 2013/14	6
Führung als Chance	7
Erfolgreicher Start des Online-Portals Studieren ohne Abitur	8
CHE Standpunkt	8
Qualitätssicherungssysteme in Europa	9
Bewegung in der Lehrerbildung	10
Hochschulkurs	12

# MOOCs:

## Startpunkt eines tief greifenden Wandels

In kürzester Zeit haben sich Massive Open Online Courses (MOOCs) in den USA als Hoffnungsträger für eine günstigere und breiter zugängliche Hochschulbildung etabliert. In manchen dieser kostenlosen Kurse sind hunderttausende Studierende aus aller Welt eingeschrieben. Elite-Unis, Stiftungen und Unternehmen investieren zweistellige Millionenbeträge. Professoren modernisieren dadurch ihre Lehre. Zwar gibt es noch viele offene Fragen etwa zur Zielgruppe, Qualität und Finanzierung der MOOCs. Trotzdem dürfen deutsche Hochschulen nicht den Fehler machen, sich zurückzulehnen und abzuwarten. Vielmehr sollten sie die neuen digitalisierten Lehr- und Lernformen für hiesige Bedürfnisse mitgestalten und nutzen.

Wohl noch nie hat eine Entwicklung die Hochschullandschaft in den USA innerhalb von nur anderthalb Jahren so nachhaltig aufgewirbelt. Massive Open Online Courses (MOOCs) unterscheiden sich von den bisherigen E-Learning-Strukturen durch ihre radikale Offenheit: Renommierte Professoren bieten für jeden Interessenten mit Internetzugang (noch) kostenfreie Lehrveranstaltungen an und ermöglichen so die weltweit unbegrenzte Teilnahme. Mehrere zehntausend Studierende aus verschiedenen Ländern sind bei MOOCs eher die Regel als die Ausnahme. Einflussreiche Kommentatoren wie Thomas Friedman von der New York Times sehen MOOCs daher als ein Mittel zur radikalen Demokratisierung von höherer Bildung – auch wenn bisher meist nur eine Minderheit der Teilnehmer die Kurse erfolgreich beendet.

Neben der Hoffnung auf breiter zugängliche Bildung und den in den USA explodierenden Kosten für ein Regelstudium trägt vor allem ein Faktor dazu bei, dass MOOCs momentan in aller Munde sind: Die »digital natives« kommen ins studierfähige Alter. Die neue Lehrtechnologie trifft



FOTO: ISTOCKPHOTO/ZHANG BO

somit auf eine neue Generation von Studierenden, die sich seit Kindesbeinen mit hoher Selbstverständlichkeit im Netz bewegen. Anders als bei der E-Learning-Blase vor zehn Jahren scheint die Zeit für eine digitale Transformation der Lehre diesmal gekommen zu sein.

Initiative zu übernehmen. Nur wenige deutsche Hochschulen sind schon konzertiert aktiv wie die Ludwig-Maximilians-Universität München, die sich der MOOC-Plattform Coursera angeschlossen hat. Der überwiegende Teil verharrt hingegen bislang in einer passiven Beobachterposition. Dies ist sicher auch damit zu erklären, dass gesichertes Wissen über die Chancen und Risiken von MOOCs noch fehlt. So bleibt unklar, ob tatsächlich neue Bildungsteilnehmer erreicht werden können oder sich bloß die ohnehin Hochqualifizierten weiterbilden. Das Verhältnis zwischen Professoren und Hochschule wird neu zu regeln sein: Wer besitzt die Rechte an einem Kurs? Und welche Aufgaben nimmt ein Professor wahr, welche Tutoren? Es gibt noch ungeklärte Fragen bei einer sinnvollen, an den Studierenden orientierten Betreuung, bei der Qualität und Sicherheit der Online-Leistungsüberprüfung genauso wie beim Thema der curricularen Anrechenbarkeit. Und auch in den USA hat bisher keine Hochschule eine wirkliche Antwort gefunden, wie MOOCs und das bestehende System des Präsenzstudiums sinnvoll integriert werden können.

## TAGUNG

### **MOOCs and beyond – Chancen, Risiken und Folgen digitaler Bildungsangebote für die deutsche Hochschullandschaft**

27. November 2013, Allianz-Forum, Berlin

In Kooperation mit dem  
Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

Auch wenn der Hype um die MOOCs vielleicht übertrieben ist: Sie sind auf jeden Fall ein Katalysator und Startpunkt für weitgehende Veränderungen in der Hochschullandschaft. Schon heute sind MOOCs mehr als nur gefilmte Vorlesungen, denn sie machen jeden einzelnen »Hörer« zu einem aktiven Teilnehmer. Durch regelmäßig eingeschobene Aufgaben wird der Lernfortschritt getestet. In den in MOOCs integrierten sozialen Netzwerken entstehen virtuelle Lerngruppen, in denen die Studierenden sich gegenseitig unterstützen – und teilweise sogar bewerten. Das noch größere Potenzial für nachhaltige Veränderung haben aber die jetzt entwickelten Programme, die individuelle Lernpfade für die Teilnehmer ermöglichen. Dadurch werden wir auch besser verstehen, wie Studierende am erfolgreichsten lernen. Für Professoren bietet sich neben der Gelegenheit, ihre Lehre neu zu konzipieren, vor allem die Chance, sich unabhängig von ihrer Hochschule durch ihre Lehrleistung zu profilieren – und davon auch finanziell zu profitieren. Die Lehre gewinnt damit – endlich – neben der Forschung ein größeres Gewicht. Und die Hochschulen können Kapazitätsengpässe umgehen und neue Geschäftsfelder wie lizenzierte Kurse oder Weiterbildung erschließen.

Wir sollten in Deutschland nicht in der Beobachterrolle verharren, sondern die offenen Fragen für den deutschen Kontext beantworten. Es ist besser, den Wandel aktiv mitzugestalten als über kurz oder lang gestaltet zu werden. Für welche Hochschule ist es sinnvoll, eigene digitale Lehrprodukte zu produzieren, für welche ist es sinnvoller, von anderen produzierte Inhalte in die eigenen Studiengänge einzubauen? Inwieweit werden die durch MOOCs erlangten Zertifikate anerkannt? Wie lassen sich MOOCs für die Anwerbung von Studierenden nutzen? Und sicher typisch deutsch: Was bedeutet die Einbindung eines MOOCs für die Lehrleistung eines Professors und die aus der berücktigten Kapazitätsverordnung berechnete Zahl der Studienplätze?

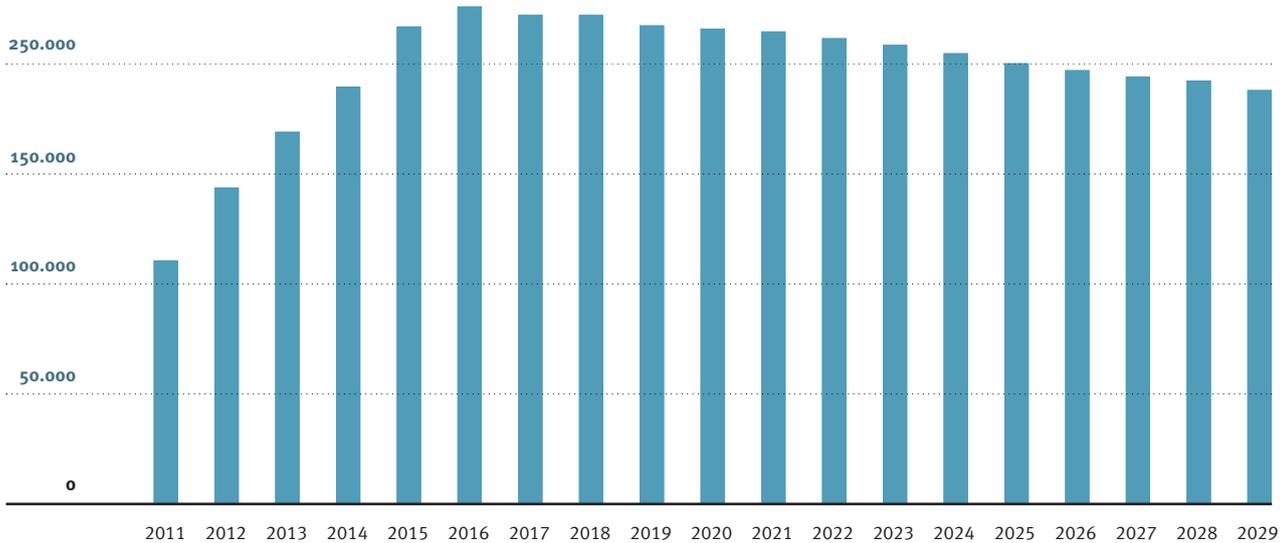
Es ist Zeit, die Potenziale von MOOCs auszuloten und digitale Lehre in der Hochschulstrategie zu verankern. Noch bleibt es meist einzelnen Professoren überlassen, die

Auch wenn die MOOCs nur der Startpunkt einer neuen Entwicklung sind: Die vernetzten Lehr- und Lerntechnologien bieten eine riesige Chance zur Weiterentwicklung und gesellschaftlichen Neuverortung akademischer Lehre im 21. Jahrhundert. Auch deutsche Hochschulen sollten diese Chance nutzen.

Die Nachfrage nach Masterstudienplätzen wird planerisch und hochschulpolitisch unterschätzt

# Nach dem Berg ist vor dem Berg

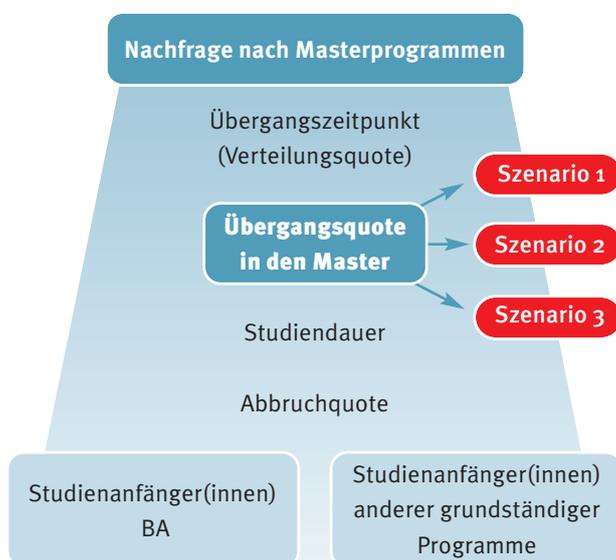
Ausgehend von Daten zur Entwicklung der Studienanfängerzahlen in grundständigen Studiengängen hat CHE Consult eine Modellrechnung für den Mastermarkt erstellt. Unterschiedliche Szenarien verdeutlichen, welche Potenziale sich aus der Tatsache ergeben, dass sich so viele Studienanfänger wie noch nie an den Hochschulen einschreiben.



Entwicklung des Nachfragepotenzials nach Masterstudienplätzen im mittleren Übergangsszenario

Die Modellrechnungen für die Nachfrage nach Masterprogrammen basieren auf einigen Annahmen und statistischen Datenbeständen. Es wird die Entwicklung des Nachfragepotenzials für das Masterstudium bis 2019 bzw. 2029 projiziert. In Szenarienrechnungen wird von einer hohen, einer mittleren und einer niedrigen Übergangsquote von Bachelorabsolvent(inn)en ausgegangen.

In der Studie wird ein Nachfragepotenzial nach Masterstudienplätzen aus den Anfängerzahlen in grundständigen Programmen abgeleitet. Abbruchquote und Studiendauer werden dabei berücksichtigt.



Die Auswirkungen, die durch verschiedene Verhaltensweisen der Akteure hervorgerufen werden, werden so sichtbar gemacht. Die Analysen zeigen Wirkungszusammenhänge und Bandbreiten auf und quantifizieren diese, haben aber nicht den Anspruch, die genauen Zahlen zu treffen.

Im mittleren Szenario wird davon ausgegangen, dass 69 Prozent der Bachelor-Absolvent(inn)en ein Masterstudium aufnehmen. Die Nachfrage nach Masterstudienplätzen wird demnach kontinuierlich steigen, bis im Jahr 2016 ein Höchstwert erreicht wird, der, je nachdem, welches Szenario betrachtet wird, zwischen 175.000 und 265.000 Masteranfänger(inne)n liegt – falls genügend Masterangebote zur Verfügung stehen werden. Zum Vergleich: Im Jahr 2011 gab es 113.737 Masterstudienanfänger(innen).

Deutlich wird anhand der Zahlen, dass die Entwicklung der Nachfrage nach Masterstudienplätzen planerisch und hochschulpolitisch bisher unterschätzt wurde. Aufgrund der zu erwartenden Nachfragewelle besteht daher die Notwendigkeit zu bildungspolitischen Handeln. Der Planung und Gestaltung von Masterstudienplätzen sollte daher höhere politische, aber auch mediale Aufmerksamkeit gewidmet werden.

Die Studie zeigt auch, dass der Hochschulpakt 2020 kein hinreichendes Instrumentarium enthält, um den erforderlichen Ausbau von Masterkapazitäten zu stimulieren. Länder und Hochschulen sowie gegebenenfalls auch der Bund sollten jedoch schnell Klarheit darüber herstellen, welche Masterstudienplätze in welchem Umfang benötigt werden und wie die Finanzierung dieser Kapazitäten sichergestellt werden kann.

Bisher wurde noch nicht beleuchtet, welche Entwicklungschancen sich daraus für die Hochschulen ergeben. Unternehmen nutzen schon jetzt die Weiterqualifizierung von Mitarbeiter(inne)n zum Master für die Mitarbeiterbindung und zur Höherqualifizierung von Personal. Die Modellrechnung zeigt dementsprechend auch die Chance, die gerade im Bereich der weiterbildenden Studienprogramme zu sehen ist.



Berthold, Christian;  
Gabriel, Gösta;  
Herdin, Gunvald;  
von Stuckrad, Thimo:  
**Auf dem Berg ist vor dem Berg**  
Modellrechnung zum Nachfragepotenzial bei Masterstudienanfänger(inne)n in Deutschland – Funktion der Berechnungen und Probleme der Angebotsplanung

[www.che.de/downloads/CHE\\_AP\\_159\\_Masterprognose\\_2013.pdf](http://www.che.de/downloads/CHE_AP_159_Masterprognose_2013.pdf)

Gunvald Herdin  
030.233 22 67 54  
Gunvald.Herdin@che-consult.de

# U-Multirank geht an den Start

Das von der EU finanzierte Projekt zur Implementierung eines multi-dimensionalen internationalen Rankings geht nun in die praktische Umsetzung. Basierend auf den Ergebnissen einer Machbarkeitsstudie wurde das Set an Indikatoren und die entsprechenden Definitionen und Erhebungsinstrumente überarbeitet. Die Datenerhebungen werden nun im Verlauf des Junis starten.

Die erste Ausgabe von U-Multirank wird Anfang 2014 publiziert werden und neben Ergebnissen zu den Hochschulen insgesamt Ergebnisse für die Fächer Maschinenbau, Elektro- und Informationstechnik, Physik sowie Betriebswirtschaftslehre/Management bieten. Zur Darstellung der Ergebnisse wird ein interaktives Webtool entwickelt, das den Vergleich zwischen hinsichtlich ihres Profils vergleichbarer Hochschulen ermöglicht.

## Ein vielschichtiges Bild der Hochschulen – die Indikatoren

Im Unterschied zu den existierenden globalen Rankings, die sich fast ausschließlich auf die Messung von Forschungsexzellenz stützen, bezieht U-Multirank ein breiteres Spektrum an Dimensionen und Indikatoren ein. Neben der Forschung werden Studium und Lehre, Wissenstransfer sowie sowohl die internationale Orientierung als auch die regionale Einbettung der Hochschulen berücksichtigt. Damit entsteht ein differenziertes Bild der Profile und der Stärken und Schwächen der Hochschulen. Dies wird dadurch unterstützt, dass wie im CHE Hochschulranking auf die Berechnung eines zusammenfassenden Gesamtwertes ebenso wie auf die Berechnung pseudogenaue Rangplätze verzichtet wird.

U-Multirank wird eine Reihe neuer, innovativer Indikatoren umfassen, die bislang in internationalen Rankings noch nicht zur Verfügung standen. Hierzu zählen mit Blick auf Studium und Lehre z.B. die Einbeziehung von Praxis-Elementen in die Ausbildung oder auch die internationale Orientierung des Studiums. Im Bereich des Wissens- und Technologietransfers werden die Gründung von spin-offs und gemeinsame Publikationen mit der Industrie/Wirtschaft berücksichtigt werden. Aber auch für die Forschung werden in Kooperation mit dem Center for Science and Technology Studies (CWTS) der Universität Leiden und einer Forschergruppe an der Katholischen Universität Leuven innovative Indikatoren entwickelt, die ein weitaus differenzierteres Bild liefern können als die »Einfach-Indikatoren«

der bestehenden Rankings. Hierzu zählen internationale Ko-Publikationen ebenso wie die Messung relativer Zitationsraten, die Unterschiede in den üblichen Zitationsgepflogenheiten in den einzelnen Fächern berücksichtigen. Weiter werden Zitationen von Forschungsarbeiten der Hochschulen in Patentanmeldungen analysiert als Maß für die Anwendungsrelevanz der Forschung in den technischen und naturwissenschaftlichen Fächern

## Die Vielfalt des internationalen Hochschulsystems – die Teilnehmer

Das Ziel war es, im ersten Ranking 2014 Daten zu etwa 500 Hochschulen präsentieren zu können. Anfang Juni hatten sich bereits mehr als 560 Hochschulen zur Teilnahme angemeldet. Dabei zeigt sich eine sehr ausgewogene Stichprobe hinsichtlich der Länder und der Profile der Hochschulen. Rund drei Viertel kommen aus der Europäischen Union, die anderen zu etwa gleichen Teilen aus europäischen Nicht-EU-Ländern und von außerhalb Europas. Bei Redaktionsschluss war die Rekrutierung noch nicht abgeschlossen.

Unter den Hochschulen, die ihre Teilnahme zugesagt haben, sind eine Reihe führender Forschungsuniversitäten ebenso wie Fachhochschulen/Universities of Applied Sciences, University Colleges und spezialisierte Hochschulen – mit Blick auf das Fächerspektrum im ersten Jahr insbesondere Business Schools. Damit wird U-Multirank der Vielfalt der Profile und Typen von Hochschulen gerecht. Das Webtool wird die Auswahl von Profilen durch die Nutzer ermöglichen, anhand derer dann wirklich vergleichbare Hochschulen verglichen werden.

# Neu: Studienkredit-Test 2013

»Können die derzeit günstigen Zinssätze in Zukunft deutlich ansteigen?«

»Welche Auswahlverfahren müssen Interessenten durchlaufen?«

»Fallen, etwa für die Teilnahme am Auswahlverfahren oder bei Vertragsabschluss, Einmalkosten für den Kreditnehmer an?«



Diese und weitere Fragen von Studierenden und Studieninteressierten zu Studienkrediten und Bildungsfonds beantwortet der aktuelle CHE-Studienkredit-Test. Er wurde erstmals gemeinsam mit dem Handelsblatt veröffentlicht und arbeitet als Entscheidungshilfe differenziert die Vor- und Nachteile von 33 Angeboten heraus.

Die detaillierten Ergebnisse sowie eine Erläuterung der Methodik finden sich unter

[www.CHE-Studienkredit-Test.de](http://www.CHE-Studienkredit-Test.de)

 Ulrich Müller  
 0 52 41 . 97 61 56  
 Ulrich.Mueller  
 @che.de

## AUS DER AKTUELLEN ARBEIT

### ■ Befragung Fakultätsmanagement

In diesem Jahr hat das CHE zum vierten Mal eine Befragung unter Fakultätsmanager(inne)n durchgeführt. Die Ergebnisse werden im Sommer vorliegen. Die aktuelle Untersuchung baut auf den Befragungen aus den Jahren 2004, 2006 und 2008 auf. Sie fokussiert besonders die Frage, welche Möglichkeiten den nicht-professoralen Fakultätsmanager(inne)n zur Verfügung stehen, ihre Arbeit zu professionalisieren und wie stark sie diese nutzen. Unter Professionalisierung wird dabei die Erarbeitung systematischer Prozesse, die Vernetzung mit Kolleg(inn)en sowie eine verbesserte Aufgabenverteilung und -zuteilung in der Fakultät verstanden.

Die in der Befragung gesammelten Daten und Ergebnisse werden im Rahmen eines CHE Forums im Dezember 2013 vorgestellt und für CHE Fortbildungsprogramme verwendet. Das Jahresprogramm Fakultätsmanagement ist einer der Dauerbrenner des CHE. Dort werden die Befragungen als eine empirische Basis für die Diskussion unter Fachleuten genutzt. Die Ergebnisse bis 2008 können im Internet heruntergeladen werden, ab Sommer 2013 auch die Ergebnisse der aktuellen Befragung.

Das Jahresprogramm »Fakultätsmanagement« für Dekane und Dekaninnen und Fakultätsmanager(innen) beginnt im Wintersemester 2013/2014 neu.

Die Termine finden Sie ab Juli 2013 unter

 [www.hochschulkurs.de](http://www.hochschulkurs.de)

### ■ Finnland untersucht die Situation der Studierenden mittels CHE QUEST

Die Universitäten in Finnland entwickeln derzeit eine gemeinsame Studierendenbefragung, welche die Erfahrungen der Studierenden widerspiegeln soll. Mit der Durchführung ist CHE Consult beauftragt. Ausschlaggebend für die Beauftragung war die Methodik, die für CHE QUEST entwickelt wurde. Mit diesem Ansatz kann datenbasiert beschrieben werden, wie gut welche Studierenden mit ihrem Studium zurechtkommen und welche Angebote, Maßnahmen und Services der Hochschulen die Erfolgswahrscheinlichkeit erhöhen.

Die Studierendenbefragung soll alle Studierenden einbeziehen, die an einer der Universitäten einen Bachelor-Abschluss absolviert haben, und Studienerfahrung und Lernergebnisse reflektieren. Dafür ist der QUEST-

Ansatz hervorragend geeignet, weil er Daten unterschiedlicher Art miteinander verknüpft: Eigenschaften der Studierenden, ihre Wahrnehmung des Studiums sowie ihre Einstellung zu unterschiedlichen Aspekten des Studiums. So kann gezeigt werden, wie unterschiedlich die Studierenden mit der Studiensituation und den Anforderungen eines Studiums umgehen. Diese Daten können dann in die Entwicklungsplanung der Universitäten eingespeist werden, um – empirisch basiert – neue Lehr- und Unterstützungskonzepte zu entwickeln. CHE QUEST steht seit dem letzten Jahr auf Deutsch und Englisch zur Verfügung.

### ■ Lehramtsstudium an Universität und Pädagogischer Hochschule verglichen

In Deutschland wurde mit CHE Quest eine exemplarische Vergleichsstudie für das Wissenschaftsministerium von Baden-Württemberg durchgeführt: Inwiefern unterscheidet sich die Studiensituation von Lehramtsstudent(innen) an Universitäten und Pädagogischen Hochschulen? Die Ergebnisse wurden der Expertenkommission Lehramtsstudium in Baden-Württemberg zur Verfügung gestellt.

 Hannah Leichsenring  
 030.233 22 67 58  
 Hannah.Leichsenring  
 @che-consult.de

Angewandte Naturwissenschaften

Anglistik/Amerikanistik

Architektur

Bau- und Umweltingenieurwesen

Elektrotechnik und Informationstechnik

Erziehungswissenschaften

Germanistik

Geschichte

Maschinenbau

Material-/Werkstoff- und Prozessingenieurwesen

Mechatronik

Psychologie

Romanistik

Werkstofftechnik

Verfahrenstechnik

Anfang Mai wurde das Hochschulranking 2013 veröffentlicht. Neu ist in diesem Jahr der Indikator »Absolventen in Regelstudienzeit« – er vergleicht den Anteil der Studierenden, die ihr Studium in der Regelstudienzeit plus ein Semester abschließen. Bei diesem Indikator wurden wie bei dem Ratingindikator »Praxis-/Arbeitsmarktbezug«, der den Praxisbezug des Studiums beschreibt, neue Wege bei der Datenerhebung beschritten und öffentlich zugängliche Datenquellen herangezogen. Beiden neuen Indikatoren ist gemeinsam, dass die Hochschulen bei der Datenerhebung entlastet werden können, da schon vorhandene Daten genutzt werden. Beim Praxis-/Arbeitsmarktbezug werden beispielsweise die Modulhandbücher sowie Studien- und Prüfungsordnungen der Fachbereiche vom CHE nach den entsprechenden Regelungen ausgewertet.

Bei allen Bemühungen des CHE, die Belastungen durch die Datenerhebung für die Hochschulen so gering wie möglich zu gestalten, ist jedoch klar, dass die Mitarbeit der Hochschulen am CHE Hochschulranking der beste Weg ist, um die Breite der Informationen, die für die Studieninteressierten letztlich zur Verfügung stehen, zu gewährleisten. So können insbesondere profilbeschreibende Informationen und auch die wichtige Stimme der Studierenden ohne Kooperation und Mitwirkung der Hochschulen und Fachbereiche im Ranking nicht ausgewiesen werden.

# 2013



## Auch die Hochschulen nutzen das Ranking

Das CHE stellt den Hochschulleitungen und den Fachbereichen Detailauswertungen über die Studierendenurteile sowie zu einzelnen Faktendaten zur Verfügung. Auf Anfrage werden auch weitergehende Analysen mit einem speziellen Blickwinkel auf hochschulspezifische Fragestellungen erstellt. Die Hochschulen profitieren von den detaillierten Informationen und ihrer Aufbereitung. So zeigt eine im letzten Jahr durchgeführte Befragung (Friedrich 2013: Nutzung von Rankingdaten an deutschen Hochschulen; unveröffentlichte Studie), dass über die Hälfte der Hochschulen, die sich an der Studie beteiligt haben, die Daten des Hochschulrankings für ihre Öffentlichkeitsarbeit nutzen. Das Ranking ermöglicht wie kaum ein anderes Instrument eine positive öffentliche Wahrnehmung der Leistungen von Hochschulen. Auch die Hälfte der Hochschulleitungen bezieht die Rankingdaten in Hochschulprozesse ein, wie z.B. in eine Stärken-Schwächen-Analyse oder in Gespräche zwischen der Hochschulleitung und den Fachbereichen. Ebenso werden Rankinginformationen für einen Abgleich mit internen Evaluationen oder bei Planungen von Verbesserungsmaßnahmen hinsichtlich der Studienqualität zur Unterstützung herangezogen. Das alles in verantwortlicher Weise und im Bewusstsein, dass Daten Entscheidungen anstoßen und untermauern, aber nicht ersetzen können.

## Orientierung für Studieninteressierte

In erster Linie soll das Hochschulranking jedoch den Abiturientinnen und Abiturienten eine erste Orientierung bei der Wahl des Studienortes bieten. In dem kostenlosen Internetauftritt, der von ZEIT ONLINE bereitgestellt wird, können Studieninteressierte und wechselwillige Studierende eine Vielzahl von Daten zwischen Hochschulen vergleichen und eine Vorauswahl des Studienortes treffen. Im Durchschnitt nehmen sich Besucher des Onlinerankings ca. 15 bis 23 Minuten dafür Zeit. Laut einer Befragung der Nutzer der Onlineversion (whitebox - Marktforschung und

14

Kommunikationsberatung 2012: Usability-Test und Nutzerstudie des CHE Hochschulrankings. Hamburg; unveröffentlichte Studie) des Hochschulrankings auf ZEIT ONLINE möchten knapp zwei Drittel wissen, wie die Hochschule, an der sie studieren oder arbeiten, im bundesweiten Vergleich abschneidet. Für 56 Prozent der Nutzer des Hochschulrankings im Internet ist die konkrete Suche nach der passenden Hochschule das entscheidende Motiv. Jeder dritte Rankingnutzer will sich vor Beginn des Studiums erst einmal grundsätzlich informieren, welche Studienfächer es gibt und wo sie angeboten werden. In der Onlineversion des Hochschulrankings werden deshalb im jeweiligen untersuchten Fach alle Fachbereiche aufgelistet, die das Fach anbieten. Neben den vergleichenden Rankinglisten bietet das Onlineranking vielseitige Informationen zu den Fachbereichen und Studienprogrammen. Angefangen von der Anzahl der Studierenden über die Regelstudienzeit und Anzahl der Credits bis hin zu kurzen Beschreibungen zu den Besonderheiten des Studiengangs und Forschungsprofilen stellt die Onlineversion des Rankings ein weitreichendes Informationsangebot dar.

#### **Fächergruppen bilden Vielfalt der Studiengänge ab**

Mit der Einführung von Bachelor- und Masterstudiengängen fand häufig eine Spezialisierung der Studiengänge statt. Die neue Vielfalt von Studiengängen findet auch im Hochschulranking seine Entsprechung. Die Erhebung und Darstellung über Fächergruppen wie z.B. »Maschinenbau, Werkstofftechnik, Materialwissenschaft, Bioingenieurwesen« an Universitäten bietet vergleichbare Daten auch bei wenigen Studienangeboten im jeweiligen Fach. Die Ausdifferenzierung zeigt sich auch in den Angewandten Naturwissenschaften an Fachhochschulen. Diese Fächergruppe umfasst Fächer wie Bioingenieurwesen/Biotechnologie, Chemieingenieurwesen/Angewandte Chemie, Umweltingenieurwesen und Physikalische Technik. Die Onlineversion des Rankings bietet die Möglichkeit, die Ergebnisse der jeweiligen Fächer wie z.B. Umweltingenieurwesen separat darzustellen.



Dr. Joachim Selter, Dr. Jutta Fedrowitz, Prof. Dr. Wilfried Müller,  
Prof. Dr. Petra Wend, Prof. Dr. Frank Ziegele { v.l.n.r. }

## Führung als Chance

### Systematischer Erfahrungsaustausch und Kompetenzerweiterung für Prorektor(inn)en und akademische Vizepräsident(inn)en

Zwölf Teilnehmerinnen und Teilnehmer aus Leitungen von Universitäten und Fachhochschulen nutzten die Möglichkeit, im gegenseitigen Austausch und mit Unterstützung von Prof. Dr. Frank Ziegele, Geschäftsführer des CHE, Prof. Dr. Wilfried Müller, Alt-Rektor der Universität Bremen und Hochschulmanager des Jahres 2012 sowie dem Führungstrainer Dr. Joachim Selter, die eigenen Leitungskompetenzen systematisch weiterzuentwickeln.

»Kommunikation ist Führungsarbeit« und »Konflikte werden virulent, wenn Strategie zur Umsetzung kommt« – so brachten Teilnehmer(innen) ihre Herausforderungen auf den Punkt. Strategische Verantwortung und moderne Managementmethoden sind mit akademischen Freiheiten und traditionellen Ritualen in Einklang zu bringen; komplexe Projekte und Veränderungsprozesse sind zu steuern. Strategische Entscheidungen der Organisation, eigene Ziele und Interessen der verschiedenen Anspruchsgruppen der Hochschule wollen in knapper Zeit berücksichtigt werden. Das CHE und die HRK bieten mit dem gemeinsamen Programm »Führung als Chance« erstmals die Möglichkeit für Hochschulleitungen, ihre Rolle zu reflektieren und Erfahrungen auszutauschen, was bei den Teilnehmer(inne)n auf viel positive Resonanz stieß. Beim ersten von insgesamt drei Modulen stand zusätzlich Prof. Dr. Petra Wend, Leiterin und Principal der Queen Margaret University, Edinburgh, als Gesprächspartnerin zum Thema »Characteristics of Leadership and Strategy in British Higher Education Institutions« zur Verfügung.

# Erfolgreicher Start des Online-Portals Studieren ohne Abitur

Das CHE und der Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft haben im Januar mit der Website [www.studieren-ohne-abitur.de](http://www.studieren-ohne-abitur.de) eine zentrale Plattform für das Studium ohne Abitur etabliert. Das Informationsportal richtet sich an zwei Zielgruppen: Studieninteressierte ohne Abitur und Fachhochschulreife können sich auf der Website zum Beispiel über Zugangsmöglichkeiten, Studienfächer, Ansprechpartner an Hochschulen und Fragen der Studienfinanzierung informieren und sich mithilfe einer Facebook-Gruppe austauschen. Hochschulen, Ministerien und Verbände erhalten ein kontinuierliches Daten-Monitoring zum Studium ohne Abitur und können eigene Regelungen mit denen in anderen Bundesländern vergleichen. Inzwischen haben mehr als 30.000 Nutzer(innen) die Seite besucht und dabei insgesamt rund 120.000 Mal eine Seite aus dem Portal aufgerufen. Derzeit werden noch weitere Erfahrungsberichte von Studierenden ohne Abitur gesucht. Ende des Jahres wird die Seite zudem ergänzt mit den dann aktuell verfügbaren Daten für das Studienjahr 2012.



FOTO: ISTOCK/ELAXFOTO

📍 Sindy Duong  
☎ 0 52 41 . 97 61 46  
✉ Sindy.Duong@che.de

🌐 [www.studieren-ohne-abitur.de](http://www.studieren-ohne-abitur.de)

## CHE

### STANDPUNKT

In Deutschland funktioniert die Finanzierung der Hochschulen im Prinzip nach dem Motto: Jedes Land schafft und unterhält für seine Schulabgänger(innen) Studienplätze. Diese Logik war aus theoretischen und empirischen Gründen schon immer falsch: Zum einen hat Hochschulbildung eine gesamtstaatliche Funktion, indem sie die volkswirtschaftliche Innovationsfähigkeit sichert und entwickelt. Zum anderen ist sie empirisch nicht haltbar, weil sie die Wanderungen zwischen den Ländern bei der Studienaufnahme und nach dem Abschluss ausblendet. Die Stadtstaaten hatten stets eine extrem hohe Nachfrage, während einige Flächenländer deshalb deutlich weniger Akademiker ausbildeten, als sie Studienberechtigte aus ihren Schulen entließen. Man hat sich über Jahrzehnte mit dem Gedanken beruhigt, dass der Länderfinanzausgleich hier eine gewisse Kompensation schafft. Daher versuchen die Länder, die Studierenden dazu zu veranlassen, den ersten Wohnsitz am Studienort anzumelden. Mit der Umstellung auf Bachelor und Master ist die Sache noch ein wenig komplizierter geworden, da der Übergang zwischen dem grundständigen und vertiefenden Studienabschnitt ein weiteres Mobilitätsfenster öffnet. Aus einer gesamtstaatlichen Perspektive

wird aus dieser falschen eine dysfunktionale Logik, wenn die Studiennachfrage dauerhaft ungleichmäßig wird und bleibt. Dies ist nun aber für die kommenden Jahrzehnte in Deutschland sicher gegeben: Die ostdeutschen Länder haben immer weniger Landeskinder zu versorgen, die westdeutschen langfristig deutlich mehr als im Jahr 2005. Vor dem Hintergrund der Schuldenbremse und des auslaufenden »Aufbaus Ost« sowie zurückgehender europäischer Strukturmittel ist es für die ostdeutschen Länder nun rational, die Hochschulsysteme zurückzufahren und eine »demografische Dividende« einzufahren. Aus gesamtstaatlicher Perspektive ist dieser Schritt jedoch fatal, weil studien- und bildungsinteressierten Menschen kein chancengerechter Hochschulzugang zugesichert werden kann. Das deutsche Modell der Hochschulfinanzierung entspricht also eher einer Kirchturmpolitik als den Ansprüchen einer Bildungsrepublik. Deutschland muss endlich ein Modell der Hochschulfinanzierung finden, das die Landesgrenzen überschreitet und einen Anreiz zu mehr Studienplätzen als zu weniger setzt. Gut, wenn der Wissenschaftsrat das erneut feststellt.

📍 Prof. Dr. Frank Ziegele  
☎ 0 52 41 . 97 61 24  
✉ Frank.Ziegele@che.de

# Qualitätssicherungssysteme im europäischen Hochschulraum

Im Trend liegt die Entwicklung hin  
zu mehr Autonomie und einer stärkeren  
Ergebnisorientierung



FOTO: ISTOCK/STEPHAN JOHN/ICONEER

CHE Consult hat gemeinsam mit der Bertelsmann Stiftung und im Auftrag der EU-Kommission die Entwicklung der nationalen Qualitätssicherungssysteme im europäischen Hochschulraum untersucht. Die Studie stellt die Entwicklungen in der internen wie der externen Qualitätssicherung im Zeitraum von 2009 bis 2013 dar. Die EU-Kommission will die Studie als Arbeitsgrundlage für ihren Beitrag zur Überarbeitung der European Standards and Guidelines for Quality Assurance (ESG) nutzen.

Die EU-Kommission hat CHE Consult und die Bertelsmann Stiftung beauftragt, die Fortschritte in der Entwicklung der nationalen Qualitätssicherungssysteme im europäischen Hochschulraum zu untersuchen. Die Studie untersuchte Entwicklungen in der internen wie externen Qualitätssicherung von Studium und Lehre sowie Aspekte der zwischenstaatlichen Kooperation. Dies geschah auf der Basis einer systematischen Literaturanalyse, einer Sekundäranalyse der Daten der Bologna Follow-Up Group, einer Befragung der EQAR-registrierten Qualitätssicherungsagenturen sowie einer Reihe von Experteninterviews.

Es zeigt sich ein wachsendes Bewusstsein, dass Qualitätssicherung in Studium und Lehre nicht losgelöst von Lernzielorientierung, der Anerkennung von Lernleistungen und der Berücksichtigung von Qualifikationsrahmen und anderen Zielen und Instrumenten des Bologna-Prozesses betrachtet werden kann. So war die Notwendigkeit, Curricula mit formulierten Lernzielen aus der Studierendenperspektive zu entwickeln, in vielen Ländern ein wichtiger Impuls für die (Weiter-)Entwicklung der internen Qualitätssicherung. Dass die ESG in ihrer jetzigen Fassung keine Bezüge zu Lernzielen, ECTS oder Qualifikationsrahmen beinhalten, wird daher von vielen »Stakeholdern« heute als Manko betrachtet.

Ein weiterer Trend ist, dass Partnerhochschulen die Existenz eines internen Qualitätssicherungssystems zur Voraussetzung für Kooperationen machen. In der Gestaltung dieser Systeme fungieren die ESG als Leitlinien. Dies hat dazu geführt, dass die Beteiligung von Studierenden und anderen »Stakeholdern« in den meisten Ländern mittlerweile zum Standard geworden ist. Die größte Herausforderung bleibt jedoch für die meisten Hochschulen das

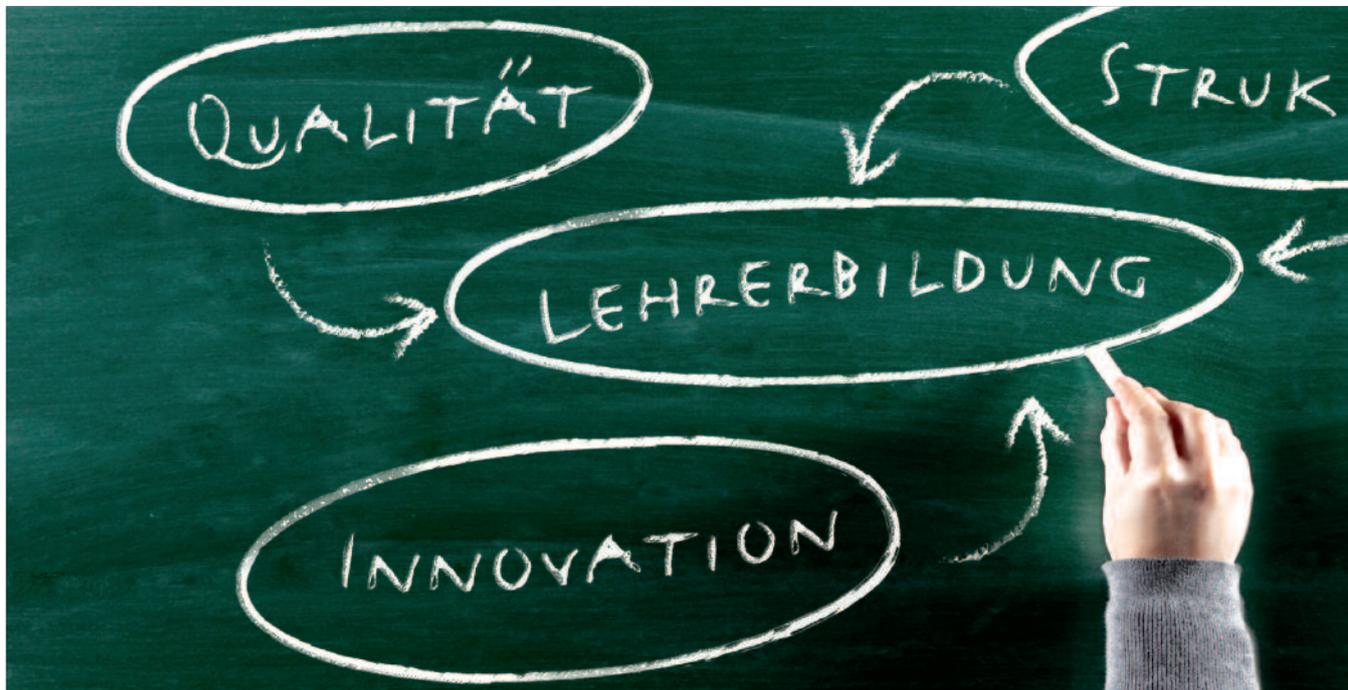
Schließen des »Qualitätskreislaufs« aus Zielsetzung, Überprüfung der Zielerreichung und der Ableitung von Veränderungen (PDCA-Zyklus).

Für die externe Qualitätssicherung (EQA) zeigt die Studie, dass viele Länder seit 2009 neue Qualitätssicherungsagenturen eingerichtet haben. Neu eingeführte EQA-Systeme beginnen dabei meist mit Akkreditierungsansätzen auf Studiengangsebene um sich anschließend weiter zu entwickeln zu institutionellen Ansätzen, die den Hochschulen mehr Autonomie gewähren. Weiterhin lässt sich in der EQA ein Trend weg von inputorientierten Kriterien, wie Ausstattung oder Lehrdeputat, hin zu ergebnisbezogenen Kriterien, wie intendierten oder erreichten Lernzielen erkennen.

Immer mehr Qualitätssicherungsagenturen sind Mitglied im europäischen Register für Qualitätssicherungsagenturen (EQAR). Das Register wurde als vertrauensbildendes Instrument für die Anerkennung von Agenturaktivitäten aus anderen europäischen Ländern konzipiert. Eine Reihe struktureller Gründe trägt jedoch derzeit noch dazu bei, dass europäische Regierungen insgesamt zurückhaltend sind, EQAR-registrierte Qualitätssicherungsagenturen rechtlich den nationalen Agenturen gleichzustellen.

Insgesamt zeigt sich, dass, nachdem zunächst in vielen Ländern »Parallelsysteme« für die Qualitätssicherung eingerichtet wurden, nun das Verständnis wächst, dass Qualitätssicherung als ein integraler Bestandteil von Studium und Lehre verstanden werden muss. Die Bemühungen nehmen daher zu, Studium und Lehre im Dialog weiterzuentwickeln. Die detaillierteren Studienergebnisse sollen – nach Freigabe durch die EU-Kommission – in einer Reihe von Artikeln veröffentlicht werden.

📍 Lukas Bischof  
☎ 030.233 22 67 42  
📧 Lukas.Bischof  
@che-consult.de



## Bewegung in der Lehrerbildung

Auf der Lehrerbildung liegt seit jeher ein hoher Reformdruck – aktuell gibt es eine Vielzahl von Initiativen, welche die Lehrerbildung beeinflussen werden. Der Monitor Lehrerbildung ist ein passendes Instrument zur Abbildung des Status quo und der möglichen Reformeffekte. Ein kurzer Überblick über einige aktuelle Entwicklungen:

### Qualitätsoffensive Lehrerbildung

Im Frühjahr 2013 war endgültig klar: Der Bund wird im Rahmen der Qualitätsinitiative Lehrerbildung die Länder und Hochschulen dabei unterstützen, innovative Konzepte für das Lehramtsstudium in Deutschland zu entwickeln. Die Gelder des Bundes, in der zehnjährigen Laufzeit insgesamt 500 Millionen Euro, werden jedoch nur freigegeben, wenn die Länder die angemahnten Maßnahmen zur erleichterten Mobilität bis Ende des Jahres umsetzen; daher rückten Mobilitätshemmnisse wieder in den Mittelpunkt der Diskussion. Der Monitor Lehrerbildung bietet hierzu Daten und Fakten. Neben der Frage der Anerkennungspraxis ist die fehlende Durchschaubarkeit der Regelungen ein mutmaßliches Problem: Wenn Studierende ihr Studium in einem anderen Land fortsetzen möchten, stellen sich viele Fragen bezüglich der Anerkennung der bisherigen Leistungen und der Kompatibilität der Studiengänge. Lediglich vier mögliche Zielländer (Hamburg, Rheinland-Pfalz, Saarland und Thüringen) bieten, laut den Ergebnissen des Monitors Lehrerbildung, wechselwilligen Studierenden Informationen zu Mobilitätsmöglichkeiten. Da Transparenz ein Gelingensfaktor für eine adäquate Mobilität sein kann, sollte diese gefördert werden.

### Länderspezifische Entwicklungen

Es ist interessant, dass auch im Jahre 2013 noch grundlegende Rahmenbedingungen der Lehrerbildung, wie etwa Studienstrukturen, in Bewegung sind. In acht Bundesländern ist das Lehramtsstudium komplett auf gestufte Bachelor- und Masterabschlüsse umgestellt, wie der Monitor Lehrerbildung zeigt. In drei Ländern werden alle Lehramtsstudiengänge mit dem Ersten Staatsexamen abgeschlossen. In fünf Bundesländern gibt es ein Nebeneinander von gestufter und grundständiger Studienstruktur. Sachsen ist erst zum Wintersemester 2012/13 von einer gestuften Studienstruktur mit den Abschlüssen Bachelor/Master zu einer grundständigen Struktur mit dem Ersten Staatsexamen zurückgekehrt. Doch auch dies wird mutmaßlich nicht der Endpunkt der Entwicklung sein: Die Expertenkommission des Landes Baden-Württemberg schlägt vor, alle Lehramtsstudiengänge auf ein gestuftes Studium mit Bachelor/Master-Abschluss umzustellen. Und in Berlin ist derzeit der sogenannte »Einheitslehrer« in der Diskussion, nachdem eine Expertenkommission empfohlen hat, dass Sekundarschul- und Gymnasiallehrer in einem gemeinsamen Studiengang ausgebildet werden sollten – auch neben Fragen der Strukturen und Abschlüsse gibt es innerhalb der Länder viel Bewegung.

[www.monitor-lehrerbildung.de](http://www.monitor-lehrerbildung.de)

Der Monitor Lehrerbildung ist ein gemeinsames Projekt der Bertelsmann Stiftung, des CHE Centrum für Hochschulentwicklung, der Telekom Stiftung und des Stifterverbandes für die Deutsche Wissenschaft.

| BertelsmannStiftung

**CHE**  
Centrum für  
Hochschulentwicklung



FOTO: ISTOCK/ALUXUM



FOTO: ISTOCK/CHRIS SCHMIDT

### Empfehlungen der HRK

Auf der 14. Mitgliederversammlung der Hochschulrektorenkonferenz (HRK) am 14./15. Mai 2013 wurden Empfehlungen zur Lehrerbildung verabschiedet. Die HRK betont darin, dass sich die Hochschulen ihrer besonderen Verantwortung, die sie mit ihrem Beitrag zur Lehrerbildung übernehmen, bewusst sind und der Lehrerbildung einen angemessenen Stellenwert zusprechen. Diese Botschaft scheint bereits angekommen, wie der Monitor Lehrerbildung zeigt: Gut 86 Prozent der Hochschulen, die die Frage im Sommer 2012 beantwortet haben, ordnen die Lehrerbildung explizit als Verantwortungsbereich der Leitungsebene zu. An 48 Prozent der Hochschulen wird die Lehrerbildung im Leitbild bzw. im Mission Statement berücksichtigt. Strategische Ziele für die Lehrerbildung sind in 79 Prozent der Hochschulen formuliert, die Angaben hierzu machten.

### Inklusion und Umgang mit Heterogenität

Auch allgemeine gesellschaftliche Entwicklungen können Auswirkungen auf die Lehrerbildung haben: Kinder und Jugendliche mit und ohne Behinderung sollen gemeinsam im allgemeinbildenden Schulwesen unterrichtet werden – ein Beschluss der UN-Behindertenrechtskonvention, der seit 2009 in Deutschland gilt und Auswirkungen auf die Lehrerbildung hat. Der Monitor Lehrerbildung zeigt: Etwa ein Fünftel der Hochschulen in Deutschland haben »Inklusion« und »Heterogenität« zum verpflichtenden und im Zeugnis ausgewiesenen Schwerpunkt der Lehrerbildung gemacht. Das heißt, angehende Lehrerinnen und Lehrer werden dort intensiv darauf vorbereitet, auf Schülerinnen und Schüler mit Behinderungen und vielfältigen sozialen Hintergründen einzugehen. Je nach Lehramtstyp zeigen sich jedoch deutliche Unterschiede. Es bleibt abzuwarten, wie sich diese entwickeln werden – auch vor dem Hintergrund, dass eine Überarbeitung des Lehramtstyps 6 (sonderpädagogische Fächer) und der ländergemeinsamen Vorgaben durch die KMK diskutiert wird.

Allein diese vier skizzierten Trends zeigen: In der für unsere Gesellschaft so wichtigen Lehrerbildung gibt es keinen Stillstand. Mit einem Informationsangebot wie dem Monitor Lehrerbildung können solche Entwicklungen zeitnah abgebildet werden.

Deutsche Telekom Stiftung



Stifterverband  
für die Deutsche Wissenschaft

📞 Melanie Rischke  
☎ 052 41 . 97 61 33  
📧 Melanie.Rischke  
@che.de



FOTO: DAVID AUSSERHÖFER

## Workshops im Programm »Hochschulkurs: Fortbildung für das Wissenschaftsmanagement«

### Qualitätsentwicklung der Hochschulverwaltung

12./13. September 2013, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

### Modernes Fakultätsmanagement

16./17. September 2013, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

### Konflikte in Fakultät und Hochschule – schwierige Gespräche und Umgang mit Widerständen

14./15. November 2013, Tagungshotel Lindenhof, Bielefeld

### Qualitätsentwicklung in Kunst- und Musikhochschulen

28./29. November 2013, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

### Zwischen Partizipation und Management – Gestaltung von Entscheidungsprozessen in Hochschulen

20./21. Januar 2014, Tagungszentrum Kardinal Wendel Haus, München

### Diversitätsstrategien an Hochschulen (weiter)entwickeln

20./21. Januar 2014 und 3. Juni 2014, Hotel Aquino, Berlin

### Hochschulen als Anbieter von wissenschaftlicher und berufsbezogener Weiterbildung – Chancen, Risiken und Erfahrungen

6./7. März 2014, Maternushaus, Köln

## Jahresprogramme

### Personalentwicklung an Hochschulen

26. September 2013 – 10. September 2014, Maternushaus, Köln

### Fakultätsmanagement

18. November 2013 – 30. Juni 2014, Hotel Dietrich-Bonhoeffer-Haus, Berlin

Dr. Jutta Fedrowitz  
052 41 . 97 61 26  
Jutta.Fedrowitz  
@che.de

[www.hochschulkurs.de](http://www.hochschulkurs.de)

## CHE - FORUM

### CHE Forum

#### Finanzstrategien in Zeiten der Schuldenbremse

5. November 2013. Hotel Aquino, Berlin-Mitte

### CHE Forum

#### »Fakultätsmanagement« – Befragungsergebnisse, Beiträge und Austausch

9. Dezember 2013. Hotel Aquino, Berlin-Mitte

Näheres ab Anfang Juli [www.che.de](http://www.che.de)

## TAGUNGEN

### 2. QUEST-Anwender(innen)tagung

#### Zur Mehrdimensionalität sozialer Integration von Studierenden an der Hochschule

28. Juni 2013, Haus der Wissenschaft, Bremen

### MOOCs and beyond – Chancen, Risiken und Folgen digitaler Bildungsangebote für die deutsche Hochschullandschaft

27. November 2013, Allianz-Forum, Berlin

In Kooperation mit dem Stifterverband für die Deutsche Wissenschaft

## CHE INTERN



John J. Roman

### Neu im Team

John J. Roman kommt aus Cleveland, Ohio (USA), wo er für das Cleveland Museum of Natural History im Bereich Marketing und Kommunikation arbeitete. Er hat sein Bachelorstudium in Kommunikation und Psychologie an der Cleveland State University abgeschlossen. Seit März 2013 ist er im Projekt U-Multirank für die Kommunikation und Öffentlichkeitsarbeit zuständig.

**CHE**  
Centrum für  
Hochschulentwicklung

## IMPRESSUM

### Herausgeber

Dr. Jörg Dräger  
Prof. Dr. Frank Ziegele  
CHE  
Gemeinnütziges Centrum  
für Hochschulentwicklung  
GmbH

Verler Straße 6  
33332 Gütersloh

052 41 . 97 61-0  
052 41 . 97 61 40  
<http://www.che.de>

### Redaktion

Britta Hoffmann-Kobert  
052 41 . 97 61 27  
pressestelle@che.de

### Gestaltung

werkzwei, Bielefeld

### Druck

Druckerei Tiemann, Bielefeld